



# Amtsblatt für den Kreis Calw

BEKANNTMACHUNGEN DER BEHORDEN DES KREISES

CALW

Samstag, den 15. März 1952

Nr. 11

## Amtlicher Teil

### Endgültiges Ergebnis der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung am 9. März 1952 im Wahlkreis III (Kreis Calw)

Der Kreiswahlausschuß hat am 11. März 1952 das endgültige Ergebnis im Wahlkreis III wie folgt festgestellt:

1. Zahl der in die Wählerlisten eingetragenen Wahlberechtigten (ohne Vermerkte)	67 198
2. Zahl der abgegebenen Wahlscheine	236
3. Zahl der Wahlberechtigten insgesamt	67 434
4. Zahl der insgesamt abgegebenen Stimmen	31 936 = 47,36% (Wahlbeteiligung)
5. Zahl der gültigen Stimmen	31 463 = 98,5 %
6. Zahl der ungült. Stimmen	473 = 1,5 %
7. Von den gültigen Stimmen entfallen auf Wahlvorschlag	Stimmen
Nr. 1 Mast, Jakob, Sommenhardt CDU	10 923 = 34,72%

Nr. 2 Höse, Ernst, Pfingstweid SPD	9 115 = 28,97%
Nr. 3 Barth, Ludwig, Calw FDP	7 394 = 23,50%
Nr. 4 Ballmann, Hans, Calw KPD	1 691 = 5,37%
Nr. 5 Skiba, Hermann, Berneck BHE	1 888 = 6,00%
Nr. 6 Dr. Reichel, Eberhard, Calw DG	452 = 1,44%
	(31 463 = 100 %)

8. Im Wahlkreis III (Kreis Calw) ist somit der Bewerber der CDU, Bauer und Bürgermeister Jakob Mast, Sommenhardt, gewählt.

Calw, den 12. März 1952

Landratsamt Calw  
Der Kreiswahlleiter für den Wahlkreis III

8. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden nach den Strafbestimmungen des Wirtschaftsstrafgesetzes vom 26. Juli 1949 in der Fassung vom 29. März 1950/30. März 1951 geahndet.

9. Die Anordnungen über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Pferde- und Ochsenfuhrwerken vom 30. März 1947 und 22. Januar 1949 sowie die Anordnung über Höchstpreise für die Beförderung von Stamm- und Nutzholz (Holzbeförderungspreisverordnung) vom 23. April 1949 sind am 14. Februar 1952 außer Kraft getreten.

Calw, den 29. Februar 1952

Landratsamt — Preisbehörde

### Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist in den Gehöften der Metzgerei Ganzhorn und des Friedrich Keller in Gräfenhausen ausgebrochen.

Es ergehen folgende Anordnungen:

- zum Sperrbezirk gehört die Gemeinde Gräfenhausen,
- zum Beobachtungsgebiet der Ortsteil Oberhausen der Gemeinde Gräfenhausen sowie die Gemeinden Ottenhausen, Niebelsbach und Arnbach,
- in den 15-km-Umkreis fallen sämtliche Gemeinden des Kreises Calw, wie bisher, mit Ausnahme der Gemeinden Egenhausen, Spielberg, Beihingen, Oberschwandorf, Haiterbach, Rohrdorf, Unterschwandorf, Iselshausen und Nagold.  
Ferner fallen in den 15-km-Umkreis Gemeinden der Landkreise Karlsruhe und Pforzheim.

Die besonderen Maßnahmen für den Sperrbezirk, die Beobachtungsgebiete und die Schutzzone des 15-km-Umkreises sind letztmalig im Kreisamtsblatt vom 8. Dez. 1950 Nr. 49 bekanntgegeben worden; auf sie wird verwiesen.

Landratsamt

### Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Pferde- und Ochsenfuhrwerken

Am 15. Februar 1952 ist die Verordnung des Wirtschaftsministeriums über Höchstpreise für Fuhrleistungen mit Pferde- und Ochsenfuhrwerken (Fuhrleistungspreisverordnung) vom 17. Januar 1952 in Kraft getreten, deren wesentliche Bestimmungen nachstehend zitiert werden:

- Die Stundensätze betragen für ein
 

Einspannerfuhrwerk in Preisstufe I	3.— DM
Einspannerfuhrwerk in Preisstufe II	3.20 DM
Zweispännerfuhrwerk in Preisstufe I	4.20 DM
Zweispännerfuhrwerk in Preisstufe II	4.50 DM

In Preisstufe II ist die Stadt Wildbad eingerechnet. Alle übrigen Orte des Kreises gehören in Preisstufe I.

2. Diese Höchstpreise gelten für Fuhrleistungen mit mittelschwerem Pferdefuhrwerk. Für Fuhrleistungen mit leichtem Pferdefuhrwerk dürfen höchstens 85 v. H., für Fuhrleistungen mit schwerem Pferdefuhrwerk höchstens 115 v. H. und für solche mit Ochsen- oder gemischten Fuhrwerken höchstens 100 v. H. der Höchstpreise berechnet werden.

Zu den schweren Pferdefuhrwerken sind schwere Fahrzeuge mit Pferden vom Schlag der Rheinländer, Brabanter, Oldenburger u. a. zu rechnen.

Es darf die Zeit berechnet werden, die vom Verlassen des Stalles bis zur Rückkehr zum Stall notwendig ist. Vom Fuhrunternehmer zu vertretende Arbeitspausen (z. B. Futterpausen) dürfen nicht in die Beschäftigungszeit eingerechnet werden. Für angebrochene Stunden darf bei mehr als 30 Minuten der volle Stundensatz, für eine geringere Zeit die Hälfte des Stundensatzes berechnet werden.

In den Höchstsätzen ist das Entgelt für den Fuhrmann und das Fahrzeug enthalten. Die Sätze schließen auch die Vergütung für die ortsübliche Mithilfe des Fuhrmanns beim Be- und Entladen ein. Für darüber hinausgehende Leistungen kann eine angemessene Vergütung berechnet werden.

Für das auf Verlangen des Auftraggebers gestellte Begleitpersonal kann der Tariflohn oder, soweit ein solcher nicht in Frage kommt, der ortsübliche Lohn mit einem Zuschlag von höchstens 40 v. H. für Gemeinkosten berechnet werden.

Für Fuhrleistungen außerhalb der üblichen Arbeitszeit können folgende Lohnzuschläge berechnet werden:

- bei Sonn- und Feiertagsarbeit 50 %
- bei Nachtarbeit und für Überstunden 25 % des Tariflohnes oder ortsüblichen Lohnes.

Als Nachtarbeit gilt die in der Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr geleistete Arbeit. Bei mehr als sechsstündiger Abwesenheit des Fuhrwerks oder Gespanns vom Betriebsort und bei auswärtiger Übernachtung können die hiernach entstehenden Mehrkosten zusätzlich in Rechnung gestellt werden.

3. Statt der Stundensätze können auch Leistungssätze vereinbart werden. Bei Errechnung des Satzes für die Leistungseinheit (cbm, to, Stück usw.) ist das für acht Stunden zulässige Entgelt durch die Leistungseinheiten zu teilen, die durchschnittlich in acht Stunden befördert werden können.

Leistungssätze dürfen nur angewandt werden, wenn die Leistungseinheiten durch Wiegen, Messen oder Zählen einwandfrei festgestellt werden können.

Bei Anwendung von Leistungssätzen dürfen für Fuhrleistungen mit Ochsen- oder gemischten Fuhrwerken dieselben Entgelte wie für Fuhrleistungen mit Pferdefuhrwerken berechnet werden.

Der Errechnung des Satzes für die Leistungseinheit nach Absatz 1 bei Beförderung von Stamm- und Schichtholz kann ein Entgelt zugrunde gelegt werden, das bis zu 25 v. H. über das zulässige Entgelt hinausgeht.

4. Werden für ein Gespann mehrere Wagen gestellt, mit denen die durchschnittliche Fuhrleistung gesteigert wird, so darf entsprechend der Leistungssteigerung ein Zuschlag berechnet werden, und zwar bei Verwendung von Anhängewagen bis zu 20 v. H., bei Verwendung von Wechselwagen bis zu 40 v. H. der sonst zulässigen Preise.

Wechselwagen sind Wagen, die abwechselnd während der Be- und Entladung mitverwendeter Wagen bespannt und abgefahren werden.

5. Für die auf Verlangen des Auftraggebers gestellten Planen und Spriegel darf ein Zuschlag von höchstens 5 v. H. des reinen Fuhrrentgelts berechnet werden.

6. Der Fuhrunternehmer hat über die Fuhrleistung eine Rechnung auszustellen, die alle für die Berechnung des Fuhrrentgelts erforderliche Angaben enthalten muß. Gewerbliche Betriebe haben Durchschriften oder Abschriften der Rechnungen drei Jahre lang aufzubewahren. Andere Betriebe können den Inhalt der Rechnungen auch auf andere Art nachweisen, soweit sie keine Durchschriften der Rechnungen fertigen.

Wer im Zusammenhang mit einer Lieferung oder Leistung Fahren gegen Entgelt ausführt oder ausführen läßt, hat das Fuhrrentgelt im Angebot und in der Rechnung getrennt nachzuweisen.

7. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für den Rollfuhrverkehr der bahnamtlichen Rollfuhrunternehmer und der Vollmachtsspediteure sowie für Fuhrleistungen, für die besondere Preisvorschriften bestehen.

### Inhalt amtlicher Teil

- Wahlergebnisse vom 9. März 1952
- Höchstpreise für Fuhrleistungen
- Maul- und Klauenseuche
- Kreisfeuerlöschverband Calw
- Einleitg. der Ortsabwässer — Unterhaugstett
- Einleitung der Ortsabwässer — Ebhausen
- Notopfer Berlin

### Kreisfeuerlöschverband Calw

Die Verbandsversammlung hat am 13. Dezember 1951 für das Rechnungsjahr 1951 folgende

#### Haushaltssatzung

erlassen:

- der Haushaltsplan wird festgesetzt:
  - im ordentlichen Haushaltsplan in Einnahme auf 59 017.— DM in Ausgabe auf 59 017.— DM
  - im außerordentlichen Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe ohne Ansatz.
- der Verbandsumlage gemäß § 22 (1 und 3 b) der Satzung wird auf 30 000.— DM festgesetzt. Sie wird auf die Verbandsgemeinden umgelegt, und zwar
  - zu 1/2 nach dem Verhältnis der Umlagekapitalien zur Gebäudebrandversicherung (Stichtag: 1. Januar vor Beginn des Rechnungsjahres),
  - zu 1/2 nach dem Verhältnis der Versicherungsanschlüsse zur Gebäudebrandversicherung (Stichtag: 1. Januar vor Beginn des Rechnungsjahres).
- Kassenkredite werden nicht in Anspruch genommen.

Der Haushaltsplan liegt in der Woche vom 16. bis 22. März 1952 beim Verbandspfleger auf.

Den 8. März 1952

Kreisfeuerlöschverband Calw

### Beginn des neuen Schuljahres

Das Schuljahr 1952/53 beginnt an den Volksschulen, Lehrerbildungsschulen, Höheren und Berufsbildenden Schulen am Dienstag, 29. April 1952, und endet am Dienstag, 14. April 1953.

### Einleitung der Ortsabwässer in Unterhaugstett in den Haugstetter Bach

Die Gemeinde Unterhaugstett hat um die Erlaubnis gemäß Art. 23 Abs. II des Württ. Wassergesetzes zur Einleitung des Ortsabwassers mittels Sammeldole in den Haugstetter Bach nachgesucht.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Gesuch binnen 14 Tagen, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, beim Landratsamt (Zimmer 11) anzubringen, wo die Gesuchsunterlagen während dieser Zeit zur öffentlichen Einsicht aufliegen. Später eingehende Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Calw, den 7. März 1952 Landratsamt

### Einleitung der Ortsabwässer in Ebhausen in die Nagold

Die Gemeinde Ebhausen hat um die Erlaubnis gemäß Art. 23 Abs. II des Württ. Wassergesetzes zur Einleitung des Ortsabwassers mittels Sammeldole in die Nagold nachgesucht. Das Abwasser soll vorläufig an verschiedenen Stellen in die Nagold und in den Mühlbach

eingeleitet werden. Erst nach vollständiger Herstellung der Ortskanalisation wird sämtliches Abwasser auf der im Eigentum der Gemeinde Ebhausen stehenden Parz. Nr. 1088 in die Nagold eingeleitet.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen das Gesuch binnen 14 Tagen, vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet, beim Landratsamt (Zimmer Nr. 11) anzubringen, wo die Gesuchsunterlagen während dieser Zeit zur öffentlichen Einsicht aufliegen. Später eingehende Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Calw, den 7. März 1952 Landratsamt

### Abgabe „Notopfer Berlin“

Das Finanzamt Tübingen weist darauf hin, daß die Erhebung der Abgabe „Notopfer Berlin“ durch das Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Erhebung einer Abgabe „Notopfer Berlin“ vom 21. Dezember 1951 (BGBl. 1951 I S. 995) bis 31. März 1952 verlängert worden ist. Es sind daher die Vorauszahlungen auf die Abgabe der Veranlagten und auf die Abgabe der Körperschaften in der festgesetzten Höhe am 10. März 1952 (bzw. in den Fällen, in denen bisher der 10. April als Zahlungszeitpunkt bestimmt war, am 10. April 1952) zu entrichten.

Tübingen, den 3. März 1952 St. N.

## Nichtamtlicher Teil

### Die Bodengare und das Röchlingphosphat

Ein Boden kann nur dann den Höchstsertrag bringen, wenn er in die Lage versetzt wird, der Pflanze all das zu geben, was sie zur vollen Entwicklung ihres Körpers benötigt. Der Zustand, in dem der Boden dieses leisten kann, nennen wir die Gare. Die Gare ist geweckte natürliche Fruchtbarkeit, über die jeder Boden verfügen kann, wenn er entsprechend bearbeitet und gedüngt wird. Jeder Landwirt kann seine landwirtschaftliche Nutzfläche in solchen Zustand bringen, wenn er die Voraussetzungen dafür kennt und erkennt. Die echte und dauerhafte Gare ist das Produkt der Tätigkeit von Kleinlebewesen und Bakterien. Es gilt also, diese im Boden zu mehren, damit sie ihre wirksame Tätigkeit aufnehmen können. Die Tätigkeit ist sehr vielseitig, und die wichtigste besteht wohl darin, den Bodenkrümel mit zarten, feinen Fäden zu umspinnen, um ihn vor Zerfall zu bewahren. Die krümlige Bodenstruktur und die Gare bleiben dann bis in den Hochsommer erhalten und geben der Pflanze die so wichtigen Wachstumsbedingungen in ausreichendem Umfange.

Um diese günstige Bodenbeschaffenheit zu erreichen, gliedert sich die Aufgabe des Bauern in doppelter Weise. An erster Stelle steht die sinnvolle Bodenbearbeitung, mit der der Boden geöffnet und gelockert wird. An zweiter Stelle steht die richtige Düngung mit organischen und humushaltigen Stoffen für den Boden und den künstlichen Düngemitteln für die Pflanze. Die Stoppel- und Wurzelrückstände bilden zusammen mit dem Stallmist die Ernährung der Bakterien, die allein garebildend sind. Für das Gedeihen, das Wachsen und die Ernährung der Bakterien ist aber nur derjenige Boden hervorragend in der Lage, der genügend Kalk besitzt oder in der Versäuerung nicht sehr weit fortgeschritten ist. Leider sind unsere Böden nicht immer ausreichend mit Kalk versorgt. Wie die Bodenuntersuchungen allenthalben zeigen, schreitet die Versäuerung auf dem Buntsandstein ständig fort. Diesem Zustand darf auf keinen Fall noch dadurch Vorschub geleistet werden, daß man zu sauerwirkenden Kunstdüngern greift. Auf solche Böden gehören kalkhaltige Düngemittel. Es liegt aber auch auf der Hand, daß man bei normaler Zumessung der jeweiligen Düngermenge nicht zu einer Aufkalkung der Böden kommen kann.

Auf sauren Böden hat sich das 16proz. Röchlingphosphat hervorragend bewährt. Seine gute Wirkung beruht in der Kopplung

der Phosphorsäure an hochaktivem Kalk, der in der oberen bakterienreichen Bodenschicht günstige Einflüsse auslöst. Dadurch, daß Röchlingphosphat unter Verwendung von neben-salzhaltigen, aus Abfällen der Stahlerzeugung, Rohphosphaten hergestellt wird, enthält es auch gewisse Stoffe in sehr kleinen Mengen, die man Spurenelemente nennt. Wie der Name es schon sagt, brauchen diese Grundstoffe nur in ganz geringen Mengen vorhanden zu sein, fehlen sie aber gänzlich, dann treten in der Pflanze verheerende Wachstumsstörungen auf, die man Mangelkrankheiten nennt. Eine solche Mangelkrankheit ist die Herz- und Trockenfäule der Rüben, die ihre Ursache im Bormangel findet. Das Röchlingphosphat enthält Bor in ausreichender Menge, daher ist es auf sauren Böden der einzige phosphorsaure Dünger, der Heilung bringen kann. Ähnlich liegen die Dinge bei der Dörrfleckenkrankheit des Hafers, nur ist hier nicht Bormangel, sondern Manganmangel die Ursache. Durch Verwendung von Röchlingphosphat kann auch in diesem Falle das Spurenelement Mangan als Heilfaktor den Pflanzen zugeführt werden. Über

die Wirkung von Spurenelementen sind wir vorerst noch recht unvollkommen unterrichtet. Es steht aber heute schon fest, daß wir sie nicht als überzählig abtun dürfen. So wissen wir bereits, daß zum Beispiel Kupfer in der Gärtnerei nicht ohne Bedeutung ist, ähnlich liegen die Dinge bezüglich des Eisens. Röchlingphosphat enthält auf Grund seiner Herstellung alle Spurenelemente in ausreichender Menge, daher sollte auch diesem Phosphorsäuredünger Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Pr.-St.

## FÜR DEN LANDWIRT

### Keine Sitzstangen mehr im Hühnerhaus

Das Problem, ob man die Sitzstangen der Hühner hoch oder niedrig anbringen soll, ist für einige Geflügelzüchter in Missouri, Ohio und anderen Oststaaten der USA nicht mehr aktuell. Sie lassen die Stangen überhaupt fort und bringen dadurch bedeutend mehr Hühner im Stall unter. Jede Henne muß sich jetzt mit  $\frac{1}{4}$  m<sup>2</sup> Stallfläche begnügen, während ihr früher  $\frac{1}{3}$  m<sup>2</sup> zustand. Wenn es dunkel wird, kauern die Tiere einfach dort nieder, wo sie sich gerade befinden.

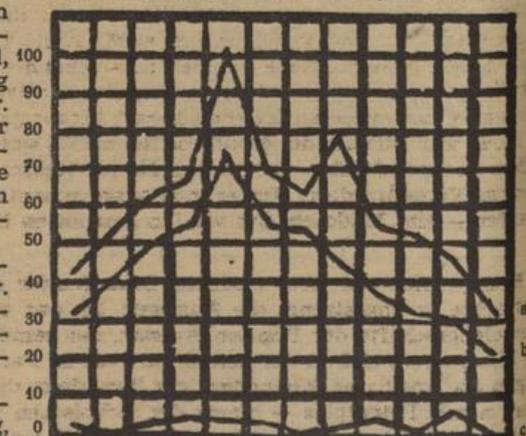
Besondere Aufmerksamkeit wird von den Farmern, die dieses System eingeführt haben, der Streu gewidmet. Es wird darauf geachtet, daß die Schicht 30 bis 40 cm hoch ist und das Material nie zu feucht wird oder verklebt. Als Streumaterial wird mitunter Sägemehl verwendet. Einer der Farmer in Missouri, der 700 bis 750 Rhode Island Reds in einem 31,7 m langen, 7,3 m breiten Stall hält, berichtet, daß seit der Entfernung der Sitzstangen kein Rückgang der Produktion eingetreten ist.

### Kälber brauchen kein Körnerfutter

Man kann gute Kälber auch ohne Körnerfutter aufziehen — wenn man viel Heu erster Güte und Magermilch zur Verfügung hat. Auf diese Weise sparen die amerikanischen Farmer bis zu zehn Dollar an dem Futter ein, das ein Kalb in den ersten sechs Monaten erhält. Die Versuche, die zu diesem Ergebnis führten, wurden an der Universität von Minnesota angestellt. Man verwendete dabei drei Paare von Zwillingssäuglingen. Ein Kalb von jedem Paar wurde nur mit Heu und Magermilch gefüttert; das andere bekam außerdem noch soviel Körnerfutter, wie es verlangte (bis zu 1,8 kg täglich). Nach Ablauf von sechs Monaten wogen die auch mit Körnern gefütterten Kälber zwar etwas mehr als die anderen, doch war der Gewichtsunterschied nicht bedeutend, wie T. W. Gullickson von der Abteilung für Milchwirtschaft an der genannten Universität mitteilt. Er fügt aber hinzu, daß das verfütterte Heu wirklich erstklassig sein muß.

## Verkehrsunfallstatistik für das Jahr 1951

Dez. N. O. S. A. Jul. Ji. M. Ap. Mä. F. J.



- a) Zahl der Verkehrsunfälle  
b) Zahl der verletzten Personen  
c) Zahl der getöteten Personen

# Romanbeilage

Copyright by A. W. Gentner Verlag, Stuttgart

# Das Mädchen und die Nebelkammer

## 1. Fortsetzung

„Durchaus nicht, wenn ich Sie wäre, würde ich mich mit dieser Bank überhaupt nicht einlassen. Die Bilanz ist zwar sehr geschickt aufgemacht, aber sie täuscht eine Liquidität vor, die nicht vorhanden ist. Sehen Sie zum Beispiel diese Posten ...“ Engel verbreitete sich ausführlich über die seiner Meinung nach schwachen Punkte der Bilanz. Männle hörte ihm schweigend zu, ab und zu flog ein schneller, etwas scheuer Blick über die Gestalt Ottokar Engels. Er war sehr nachdenklich geworden.

„Danke“, sagte er schließlich kurz, als der andere geendet hatte, und steckte seine Dokumente wieder ein. Eine Zeitlang starrte er mismutig vor sich hin. Niemand wußte besser als er, wie berechtigt das harte Urteil war, das der kleine Engel über diese Industriebank gefällt hatte. Sie war seine eigene Gründung.

Ottokar Engel konnte das freilich nicht wissen. Er verstand nicht, warum Männle auf einmal so verdrießlich war. Es war nicht die richtige Stimmung für das, was er vorhatte. Andererseits — die Zeit drängte. In einer Viertelstunde waren sie am Ziel, und Männle flog morgen nach Europa zurück ...

Er hatte sich gerade entschlossen, es auf alle Fälle zu probieren, als Männle unerwartet seinen Absichten entgegenkam. Es war eine Eigenart Männles, daß er immer gerade das tat, was man am wenigsten von ihm erwartete.

„Haben Sie nicht Lust, mein Sekretär zu werden, Herr Engel?“ fragte er ohne jede Einleitung. „Sie sind der Mann, den ich brauche.“

Ottokar Engel mußte sich Mühe geben, um seine Befriedigung nicht anmerken zu lassen. „Das käme darauf an“, sagte er vorsichtig.

„Sprechen Sie französisch.“ — „Ich bin in Belgien aufgewachsen.“

„Das ist ja großartig!“ sagte Männle begeistert. „Zieren Sie sich nicht länger, Herr Engel. Sie fliegen morgen mit mir nach Europa. Machen Sie Ihre eigenen Bedingungen — wenn sie redlich sind, werde ich nicht viel Worte darüber verlieren. Schlagen Sie ein — die schnellen Entschlüsse sind die besten.“

Er hielt seine große, fleischige Hand hin — Ottokar Engel schlug ein.

Ronald Anderson reichte noch am selben Tage einen geistsprühenden Artikel über den ‚milchtrinkenden Börsenwolf‘ bei seiner Zeitung ein. Es war keine Sensation, aber es war eine nette, pikante Sache, die ihm da so unversehens in den Schoß gefallen war. War er nicht Happy Ronny, der sprichwörtliche Glückspilz?

Aber den Höhepunkt seines Glückes sollte er erst eine Woche später erleben. Es war an einem sonnigen Nachmittag. Er bummelte gerade durch die Fünfte Avenue und betrachtete die Passanten mit dem selbstzufriedenen Wohlwollen eines Mannes, mit dem das Schicksal es gut meint. Er war noch jung — es war nur natürlich, daß der weibliche Teil der Vorübergehenden ihn etwas mehr interessierte als der männliche.

Vor einem der eleganten Geschäfte, die für die Fünfte Avenue so charakteristisch sind, stand ein junges Mädchen. Er sah ihr Gesicht im Reflex der großen Spiegelscheiben und erkannte sofort die zierliche Gestalt, diese großen, dunklen Augen, diese kastanienbraunen Locken, die unter dem schicken Hütchen kokett hervorquollen.

Ja, er war wirklich der glückliche Ronny. Da wohnen Millionen Menschen in einer Stadt — da strömen Hunderttausende täglich durch die großen Verkehrsadern. Und er muß ausgerechnet dieses eine Mädchen treffen — das Mädchen, das auf ihn geschossen hatte!

3

Ronny blieb vor dem nächsten Schaufenster stehen und tat, als betrachte er angestrengt die Auslagen. Es war eines der berühmten Juwelengeschäfte der Fünften Avenue, das seine Filialen in London in Bond street und in der Rue de la Paix in Paris hat. Wie greifbar lagen die kostbaren Kleinodien vor ihm, denn die Riesenscheibe aus dem neuen Patentglas — einem der technischen Weltwunder — verriet durch nichts dem Auge ihre Anwesenheit; sie war durchsichtig wie Luft. Aber Ronny war sich alles dessen gar nicht bewußt. Seine Gedanken weilten bei seiner schönen ‚Mörderin‘. Was mußte er tun, einen Agenten rufen, sie verhaften lassen? Es gäbe eine Riesensensation ...

Wenn er wenigstens gewußt hätte, warum sie auf ihn geschossen hatte! Sie sah so fein aus, wie ein Wesen aus einer anderen Welt. Und mit welchem Geschmack war sie gekleidet und — Ronny wäre kein Amerikaner gewesen, wenn er das nicht konstatiert hätte — wie teuer! Warum in aller Welt konnte ein so bewunderungswürdiges Wesen auf ihn schießen? Ronny fühlte sich durch die Tatsache gleichzeitig gekränkt und geschmeichelt.

Das Mädchen hatte ihn nicht bemerkt, es achtete gar nicht auf die Passanten. Es schien sich vollkommen sicher zu fühlen, wandte sich um und ging weiter, lässigen Schrittes, wie ein Mensch, der nichts zu tun hat.

Ronny folgte in gemessenem Abstand. Vielleicht konnte er feststellen, wo es wohnte, wer es eigentlich war. Eine verhaltene Aufregung bemächtigte sich seiner — der Instinkt des Jägers erwachte in ihm. Mein Gott, was für ein edles Wild. Ärgerlich blickte er auf seinen linken Arm, den er noch immer in der Schlinge trug. Er machte ihn zu auffällig.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Seine ‚Mörderin‘, wie er sie im stillen nannte, machte verschiedene Einkäufe, sie tat es langsam und umständlich, mit der Gründlichkeit der echten Frau. Ronny wagte sich nicht in die Geschäfte aus Angst, sie könne ihn im Laden erkennen. Und jedesmal hatte er wieder denselben dummen Gedanken; daß ihr Besuch in dem Laden nur eine Finte sei, daß es einen zweiten Ausgang in irgendeine Nebenstraße gäbe, durch den sie auf Nimmerwiedersehen verschwände. Und auf ein zweites zufälliges Zusammentreffen in dieser Millionenstadt durfte selbst ein Happy Ronny nicht rechnen.

Aber seine Besorgnis war unbegründet. Jedesmal, wenn er die Hoffnung schon aufzugeben begann, erschien sie wieder auf der Straße, und die spannende Jagd fing von neuem an.

Sie war ihm nun schon ganz vertraut geworden: der kerzengerade Rücken, die schlanke Taille, die gefällige, echt weibliche Linie der Hüften. Und diese wunderbaren Beine in den hauchdünnen Seidenstrümpfen, diese geschmeidigen rassigen Fesseln! Sogar ihr Gang war ihm vertraut, dieser leichte, etwas wiegende Gang, als ob in ihr irgendeine Melodie erklänge. ‚Sie muß musikalisch sein‘, dachte Ronny, der ein Übermaß an Phantasie besaß.

Er versuchte vergeblich, sie zu klassifizieren. Irgendwie bekam er den Eindruck, daß sie keine Amerikanerin war, aber er hätte selbst nicht sagen können, woraus er diesen Schluß zog. Ob sie eine Französin war? Hatte sie nicht den Charme und die unnachahmliche Grazie der Pariserin? Oder war sie gar vom Film? Ein coming star? Es wäre keine schlechte Schlagzeile. ‚Filmstar schießt auf Ronny.‘

Sie trug keine Pakete. Sie ließ natürlich alles, was sie kaufte, in ihre Wohnung schicken. Der Gedanke kam ihm, daß er auf diese Weise mit Leichtigkeit ihre Adresse würde erfahren können. Er nahm sich vor, ihr in das nächste Geschäft zu folgen.

Aber er hatte die Gelegenheit verpaßt — sie besuchte keinen der Läden mehr. Sie verschwand plötzlich in einem der Eingänge der Untergrundbahn. ‚Aha — jetzt fährt sie heim!‘ dachte Ronny und folgte ihr mit dem Menschenstrom.

Es herrschte das übliche Gedränge, Ronny konnte nicht verhindern, daß sich der Abstand zwischen ihm und seiner ‚Mörderin‘ vergrößerte. Einen Augenblick lang meinte er schon, sie verloren zu haben, da sah er sie gerade noch in einem der Wagen verschwinden. Im letzten Augenblick, als die Tür sich bereits knirschend schließen wollte, sprang er ihr nach. Ein ärgerlicher Zuruf von irgendeinem Beamten, da rollte der Zug schon mit ohrenbetäubendem Getöse weiter.

Der Wagen war überfüllt — sie stand in der dicht gepackten Menge nicht weit von der Tür und konnte ihn unmöglich übersehen, auch wenn sein waghalsiges Aufspringen nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn gezogen hätte. Seine hohe Gestalt — der Arm in der Binde ... Er vermied es, sie anzusehen, gleichgültig blickte er nach der anderen Seite.

Als er sich nach einiger Zeit vorsichtig umdrehte, sah er ihre großen Augen mit einem ängstlichen Ausdruck auf sich gerichtet. Es war kein

Zweifel, daß sie ihn erkannt hatte. Er verzog keine Miene, sie konnte ja nicht wissen, daß er sie damals gesehen hatte. Die Zeitungen sprachen nur von einem Täter.

Aber das Mädchen schien entschlossen, kein Risiko zu laufen. Bereits an der 42. Straße stieg sie wieder aus, nahm den nächsten Zug. Ronny tat dasselbe. Er sah, wie sie sich heimlich umdrehte, wie sie erschrak. Und nun begann eine eigenartige verbissene Jagd. Das Mädchen wußte jetzt, daß es verfolgt wurde, er sah ihre immer mehr zunehmende Nervosität. Noch ein paarmal versuchte sie ihn abzuschütteln, indem sie erst im letzten Augenblick plötzlich ausstieg oder auf den Zug sprang. Aber Ronny war ein zäher und gewandter Bursche, immer wieder gelang es ihm, ihr auf den Fersen zu bleiben. Er brauchte jetzt keine Rücksicht mehr darauf zu nehmen, ob sie ihn sähe, das erleichterte seine Aufgabe erheblich. Einmal, als sie auf kurze Entfernung im Wagen nebeneinanderstanden, hatte er sogar die Frechheit, sie mit einem vertraulichen Nicken zu grüßen. Sie wandte sich verächtlich ab.

Schließlich gab das geheimnisvolle Mädchen den hoffnungslosen Versuch, ihren Verfolger auf diese Weise loszuwerden, auf. Am Columbus Circle wandte sie sich zum Ausgang.

Im letzten Augenblick wäre es ihr fast noch gelungen, zu entkommen. Die Station war überfüllt — ein ununterbrochener Strom von Menschen kam aus Lower Manhattan herauf, Zug um Zug spie seine Passagiere aus. Ronny geriet in den Strom, wurde abgedrängt... Auf der Straße sah er sich vergeblich nach ihr um. Er fluchte innerlich — nun war sie ihm doch noch entwischt!

Aber noch einmal half ihm sein sprichwörtliches Glück. Er sah sie plötzlich in der Ferne — er sah sie gerade noch hastigen Schrittes im Zentralpark verschwinden.

An einer einsamen Stelle des Parkes holte er sie ein. Sie ging ganz ruhig, sie schien zu meinen, daß sie ihn endlich abgeschüttelt habe.

Beim Schall seiner Schritte wandte sie sich um. Sie stieß einen leisen Schrei aus, dann rannte sie in sinnloser Angst davon. Aber Ronnys langen Beinen konnte sie nicht entlaufen. Nach wenigen Minuten schon hatte er sie eingeholt. Er griff sie am Arm.

Ihre braunen Augen sahen ihn erschrocken an, aber es war noch mehr als Schreck, es war die unverkennbare Angst eines schlechten Gewissens.

„Lassen Sie mich los, was wollen Sie von mir?“ keuchte sie. Sie versuchte sich loszureißen — sie rang mit ihm — sie war geschmeidig wie eine Katze.

Ronny hatte nur eine Hand zur Verfügung, die rechte Hand, die ihr linkes Handgelenk umklammert hielt. Und diese Hand hielt sie mit eisernem Griff. Mit einer raschen Bewegung drehte er ihren Arm um — es war ein alter Jiu-Jitsu-Trick — und machte sie wehrlos.

„Oh, Sie tun mir weh...“ Es klang so kläglich, so verzweifelt, daß er sie sofort wieder los ließ. Er schämte sich auf einmal. War er nicht ein Barbar? Ein Rohling? Wie konnte er dieses entzückende hilflose Geschöpf so brutal behandeln!

„Sorry“, murmelte er verlegen. „Ich — ich wollte Sie nur etwas fragen...“ Er kam sich auf einmal sehr lächerlich vor. Aber dann fiel ihm ein, daß dieses entzückende Geschöpf ja versuchte hatte, ihn zu töten, ihn kaltblütig zu ermorden. Und sie war ganz gewiß nicht hilflos.

„Warum haben Sie auf mich geschossen?“ fragte er und bemühte sich, seine Stimme recht streng klingen zu lassen.

Das Mädchen schien sich in sein Schicksal zu ergeben. Es machte keinen Versuch mehr, zu entfliehen — es schlug die Augen zu Boden.

„Wollen Sie etwa leugnen, daß Sie auf mich geschossen haben?“ wiederholte er gereizt.

Aber sie dachte gar nicht daran, zu leugnen. Sie schlug den Blick zu ihm auf — in ihren dunklen Augen loderte derselbe Haß, den er damals darin gesehen hatte, damals, in der kritischen Sekunde vor dem Schuß.

„Jawohl — ich habe auf Sie geschossen“, rief sie leidenschaftlich, „und ich bedaure nur, daß ich nicht besser getroffen habe!“

Er hatte sich nicht getäuscht, sie war keine Amerikanerin. Ihr viel zu gutes Englisch verriet es. Er betrachtete sie einen Augenblick schweigend. Bisher hatte er sie für hübsch gehalten, jetzt — aus der Nähe — sah er, daß sie eine Schönheit war. Dieser kleine, schmale Mund, die gerade Nase... und was das Kind für wunderbare Augen hatte! Sie trug ein helles Sommerkleid, das den schlanken Hals frei ließ — er sah das Blut unter der zarten Haut klopfen. Unter dem dünnen Stoff zeichneten sich ihre jungen Brüste ab, hoben und senkten sich in stürmischer Erregung.

Ronny lächelte... er genoß in diesem Augenblick den eigenartigen Reiz, daß er seiner ‚Mörderin‘ gegenüberstand — einer aufreizend schönen ‚Mörderin‘!

„Warum denn so blutdürstig, Kleine?“ fragte er sanft. „Was in aller Welt habe ich dir getan?“

„Sie haben die Ehre meines Bruders besudelt! Meines Bruders, der einen internationalen Ruf genießt! Sie sind ein gemeiner Lump!“ Sie bemühte sich, alle Verachtung, deren sie fähig war, in die Worte zu legen, sie wollte ihn herausfordern.

Bruder... internationaler Ruf... Blitzartig sah er den Zusammenhang. „Ihr Bruder ist der verschwundene Doktor Bruno Fischer?“ fragte er interessiert.

„Jawohl, und er ist kein Dieb, wie Sie der ganzen Welt glaubhaft machen wollen.“

„Also das ist es.“ Er sah sich um. Nicht weit von ihnen stand eine Bank.

„Kommen Sie, wir wollen die Sache einmal in aller Ruhe besprechen...“, sagte er ruhig. Und als sie zögerte, setzte er mit einem kleinen Lächeln hinzu: „Kommen Sie nur, so eine Bank ist immer noch bequemer als der elektrische Stuhl...“

Sie schauderte unwillkürlich, dann setzte sie sich gehorsam neben ihn. Er fühlte, daß er die Lage beherrschte. Was für eine Copy: ‚Ronny interviewt seine Mörderin!‘

„So — also Sie schossen, um zu töten?“

Wieder brach ihre Leidenschaft durch. „Jawohl, ich wollte Sie töten“, rief sie heiß. „Und mich danach der Polizei stellen. Ich wollte die Unschuld meines Bruders beweisen.“

„Schöner Beweis. Hm... Sie wollten sich der Polizei stellen? Warum haben Sie es nicht getan?“

Etwas kleinlaut kam die Antwort. „Mir fehlte der Mut...“

„Ach so...“

Es wurde ein richtiges Interview. Fast geschäftsmäßig stellte Ronny seine Fragen.

„Sind Sie schon lange in den Staaten?“

„Sechs Monate.“

„Was tun Sie hier?“

„Ich suche meinen Bruder. Die letzte Nachricht über ihn besagte, daß er nach Amerika gegangen sei.“

„Haben Sie eine Spur?“

„Leider nein. Er ist wie vom Erdboden verschwunden.“

„Hm — das Komische ist, daß wir sozusagen Kollegen sind. Ich suche ihn nämlich auch...“

Sie rümpfte nur verächtlich die Nase.

„Wie heißen Sie?“

„Fischer.“

„Kann ich mir denken. Wie noch?“

Sie blickte unschlüssig zu Boden. Dann, leise: „Renate...“

„Oh — Renate. Ein reizender Name. Wo wohnen Sie in New York?“ Sie zögerte mit der Antwort.

„Sagen Sie es ruhig“, grinste Ronny, „es erspart mir eine halbe Stunde Arbeit. Denn länger habe ich nicht nötig, um es zu ermitteln.“

„In Long Island. Bei meinem Onkel van Rijn.“

Er pfiff durch die Zähne. Die Sensation wurde immer größer.

„Van Rijn? Doch nicht Dutch Jack, der Wallstreetmann?“

„Ja, so nennt man ihn wohl.“

Der Journalist in ihm erwachte. Er sah eine neue Schlagzeile: ‚Dutch Jacks Nichte schießt auf Ronny‘. Es ist der größte Skandal des Jahres.

„Also van Rijn ist Ihr Onkel? Er ist doch Holländer?“

„Ich nenne ihn nur Onkel. Er war ein guter Freund meines Vaters.“

„Ach so“, sagte Ronny sichtlich befriedigt. Er stand auf. „So, das wäre vorläufig alles...“

Das Mädchen sah ihn erstaunt an. „Lassen Sie mich denn nicht verhaften?“

Ronny lachte. „Richtig! Das hätte ich ja beinahe vergessen! Sie wollen natürlich den Märtyrertod für Ihren Bruder sterben — auf dem elektrischen Stuhl...“

Renate Fischer verlor die Geduld. „Lassen Sie doch diese Scherze. Können Sie denn nicht ernst sein?“

„Ich bin doch ernst. Der elektrische Stuhl ist überhaupt eine sehr ernste Angelegenheit.“

„Sie sind lächerlich. Auf so einen kleinen Streifschuß steht höchstens Geldstrafe.“

„Das möchten Sie wohl! Sie scheinen ganz zu vergessen, auf wen Sie vorsätzlich, und mit der Absicht zu töten, geschossen haben. Auf den berühmtesten Journalisten der Vereinigten Staaten.“

„Pah... bilden Sie sich bloß nichts ein...“

Ronny grinste. „Kenntnis des eigenen Wertes ist keine Einbildung.“ Seine Selbstsicherheit ist zum Verzweifeln. Renate stampfte mit dem Fuße auf. „Wenn Sie wüßten, wie ich Sie hasse...“

Es erschütterte ihn nicht. „Komm, kleine Wildkatze, jetzt gehen wir erst einmal zusammen in eine Cosy Corner und feiern unsere romantische Bekanntschaft. Wie wär's mit ‚Old Heidelberg‘? Das ist ein gemütliches kleines Lokal, so richtig deutsch und gar nicht weit von hier...“

„Mit einem Kerl wie Sie? Pah... lieber gehe ich...“

„Ins Gefängnis?“ Zufällig tauchte irgendwo in der Nähe eine Uniform auf. „He... Agent“ rief Ronny kurz.

„Lassen Sie doch — ich gehe ja mit“, kapitulierte Renate erschrocken. „Old Heidelberg“ ist ein kleines Café. Wenigstens soll es das vorstellen. Es ist ein seltsames Gemisch von deutschem und amerika-

nischem Geist. Trotzdem berührte die Sphäre sie heimatlich, sie fühlte sich sicherer.

„Was wollen Sie eigentlich von mir“ fragte sie. Es sollte hoheitsvoll klingen.

„Dich mit der herrlichsten Eiscreme füttern, die in ganz New York zu kriegen ist.“

Sie zuckte hochmütig die Achseln, aber sie schlug es nicht ab. Es war ein warmer Tag und die seltsame Jagd hatte sie noch mehr erhitzt.

Es war gar nicht im Stil. Ein riesiger Eiscreme-Cup, von einer Kellnerin in Gretchen-Aufmachung serviert. Und was für ein Gretchen! Echt amerikanisch auf Sex appeal aufgemacht. Dieses ‚Gretchen‘ lächelte dem jungen Mann vertraulich zu. Ronny schien hier kein Fremder zu sein.

Renate rümpfte verächtlich die Nase.

Ronny stopfte schon wieder seine Pfeife. Er war restlos glücklich. War er nicht wirklich Happy Ronny?

„Sag mal, Baby, wollen wir nicht zusammen arbeiten?“ schlug er lächelnd vor. „Wir suchen doch beide den verschwundenen Bruder?“

„Sie wollen ihn ja doch bloß ins Unglück bringen.“

„Wie kann ich das, wenn er unschuldig ist?“

„Sie glauben mir doch nicht...“

„Darauf kommt es doch gar nicht an. Das wird sich alles herausstellen, wenn wir ihn gefunden haben. Bis dahin haben wir das gleiche Interesse.“

Renate überlegte sich den Vorschlag. Die Eiscreme hatte sie friedfertig gestimmt. Aber dann sah sie auf einmal wieder im Geiste die große Schlagzeile, die sie so erbittert hatte: ‚Verschwundener Gelehrter ein gewöhnlicher Dieb‘. Ihr ganzer Haß flammte wieder auf.

„Nein —, ich will nichts mit Ihnen zu tun haben. Ich verachte Sie... Sie — Sensationsjäger.“

Das Wort machte ihm Spaß. Es war keine schlechte Definition seines Berufs. „Komm, Renate, nun sei einmal vernünftig.“ Väterlich legte er die Hand auf ihre Schulter.

Das Mädchen fuhr zusammen wie unter einem Schlag. Sie stieß seine Hand weg. „Wer gibt Ihnen das Recht, mich Renate zu nennen?“

Ronny grinste: „Seine Mörder nennt man doch immer beim Vornamen. Wußtest du das nicht, Renate?“

„Sie sind unausstehlich. Ich habe noch nie einen arroganteren Menschen kennengelernt.“

„Und ich noch nie einen reizenderen... Also, Renate, was soll es sein? Zusammenarbeit oder... elektrischer Stuhl?“

Sie mußte jetzt doch lachen. Er war auch zu komisch. Und so ganz anders, als sie sich ihn vorgestellt hatte.

Halb widerwillig schlug sie ein.

4

Ronny war nach Long Island gefahren. Er war mit seinem neuesten, luxuriösen Sportwagen gekommen, dem ‚letzten Schrei‘ der Automobilindustrie. Er wollte zeigen, daß auch er etwas sei.

Eine kühle Brise kam vom Wasser her — spielerisch brachen sich die Wellen am Strand. Genießerisch zog Ronny die reine Seeluft in seine Lungen. Was für ein Unterschied mit dem stickigen Manhattan! Und was für ein herrliches Fleckchen Erde! Diese prächtigen Häuser! Diese gepflegten Gärten und Parks! Wird seine ‚Sensationsjäger‘ ihm auch einmal gestatten, hier zu wohnen? Hier, wo jedes Namenschild ein Begriff ist? Wo sich die ‚hundert Familien‘, die Amerika beherrschen, ein Stelldichein geben?

Etwas befangen stieg er die breiten Stufen zu Dutch Jacks, des Wallstreetmannes, Landhaus empor. ‚Jakobus van Rijn‘ stand auf dem blanken Messingschild. Jakobus van Rijn — weiter nichts. Aber sagte dieser Name nicht alles?

Ein Butler ließ ihn ein — ein richtiggehender Butler im Cutaway, der aus einem Roman von Woodhouse hätte weggelaufen sein können. Er war so unglaublich vornehm, daß selbst das nicht leicht zu erschütternde Selbstbewußtsein Ronnys ins Wanken kam.

Und diese vornehme Persönlichkeit brachte ihn in eine künstlich gekühlte Glasveranda, deren große Spiegelscheiben einen wunderbaren Blick auf das blaue Meer boten.

Er sah auf einmal Renate, seine liebliche ‚Mörderin‘, und vergaß Butler, Glasveranda und Meer. Sie hatte wohl gerade getennist. Ihre weißen Shorts ließen ihre wundervollen Beine sehen, ein dünner Sportsweater brachte ihre Formen voll zur Geltung.

„How do you do, Mister Anderson?“ sagte eine etwas grobe Männerstimme und erinnerte ihn daran, daß das junge Mädchen nicht allein war. Es war ihr Onkel, der ihn begrüßt hatte.

Ronny wußte nicht recht, welche Haltung er einnehmen sollte. Wußte van Rijn von dem Attentat des Mädchens? War er über das Abkommen unterrichtet, das Ronny mit seiner ‚Mörderin‘ geschlossen hatte?

„Ich wollte Miß Fischer einige Fragen nach ihrem verschwundenen Bruder stellen...“, sagte er vorsichtig.

Jakobus van Rijn sah den Journalisten neugierig an. Er mußte zu ihm aufschauen — er war ein kleiner und ziemlich wohlbeleibter Mann.

„Man ist ja allerhand gewohnt von euch Reportern“, meinte er ärgerlich, „aber das ist denn doch der Gipfel der Frechheit. Brandmarkt den Bruder erst vor der ganzen Welt als Dieb und kommt dann kaltlächelnd zu der Schwester...“

„Es ist in Ordnung, Oom Kobus“, sagte Renate ruhig auf Holländisch. „Mister Anderson hat mich gestern angerufen. Wir haben uns geeinigt, er will mir helfen, Bruno zu suchen. Im Interesse der guten Sache habe ich eingewilligt, obwohl er ein ganz unausstehlicher Mensch ist.“

„Das ist er ganz gewiß“, pflichtete der Onkel bei. „Een verwaande kwast... ein eingebildeter Pinsel...“ Wie viele Holländer bildete er sich ein, daß niemand seine Muttersprache verstehe. Aber er hatte die Rechnung ohne Ronnys ganz unamerikanische Sprachkenntnisse gemacht, denen der junge Mann schon manchen Erfolg verdankte.

„Dank U wel“, sagte Ronny lächelnd auf Holländisch, „aber so schlimm ist es wirklich nicht.“

Van Rijn grinste verlegen. „Hatte keine Ahnung, daß Sie holländisch sprechen“, entschuldigte er sich.

„Oh, ich spreche alle Sprachen“, erklärte Ronny mit seiner üblichen Bescheidenheit.

„Außer Englisch“, sagte Renate boshaft.

„Wissen Sie schon, wer neulich auf Sie geschossen hat?“ lenkte van Rijn schnell auf ein anderes Thema über.

Ronny sah das Mädchen an. „Keine Ahnung.“

„Ich war mit Renate ganz in der Nähe, als das Attentat stattfand“, plauderte der dicke Onkel. „Wir wären beinahe Zeugen des ganzen Vorfalles geworden. Leider hatte ich meine Nichte gerade in der Menge verloren — und als ich sie endlich wiederfand, war das Unglück schon geschehen.“ Er sprach ganz harmlos, er wußte offenbar von nichts.

„Tut es noch sehr weh?“ fragte Renate teilnahmsvoll und zeigte auf Ronnys Arm.

„Sehr!“ Ronny machte ein tragisches Gesicht.

„Das freut mich. Warum stecken Sie auch Ihre Nase immer in jedermanns Angelegenheiten.“

„Jeder Beruf hat seine Gefahren“, antwortete Ronny und warf ihr einen unfreundlichen Blick zu.

„Na, na — das dürfte wohl kaum mit Ihrem Beruf zusammenhängen.“ Der dicke van Rijn grinste. „War das nicht bloß ein eifersüchtiger Nebenbuhler, was? Man kennt doch Ihren Ruf?“

Renate rümpfte verächtlich die Nase. „Womit kann ich Ihnen dienen, Mister Anderson?“ fragte sie kühl.

Ronny zog ein Notizbuch hervor. „Ich möchte einige Tatsachen nachprüfen. Ihr Bruder arbeitete mit Professor Stanislaus Lipsky zusammen? In München?“

„Ja.“

„Als Assistent?“

Renate schüttelte den Kopf. „Als Kompagnon. Lipsky ist Privatgelehrter und berufsmäßiger Erfinder. Mein Bruder und er besaßen einige Patente, die sie ausbeuteten. Sie machten Erfindungen auf gemeinsame Rechnung.“

„Wissen Sie, mit was für Untersuchungen sie sich letzthin — ich meine vor dem Verschwinden Ihres Bruders — beschäftigten?“

Renate zuckte die Achseln.

„Wenn ich Ihnen helfen soll, müssen Sie ganz offenherzig sein“, sagte Ronny mit leisem Vorwurf.

„Ich weiß es doch wirklich nicht.“ Sie hatte die Augen zu Boden geschlagen.

„Nein?“ Ronny hatte das deutliche Gefühl, daß sie etwas verschwiegen. Auch aus Lipsky war über diesen Punkt nichts herauszuholen gewesen. Er nahm sich vor, noch einmal telegraphisch nach Lipskys Tätigkeit nachzufragen; es mußte doch festzustellen sein, womit der Mann sich früher beschäftigt hatte.

„Ihr Bruder fuhr vor etwa sieben Monaten nach der Schweiz, um gewisse geschäftliche Besprechungen zu führen“, fuhr Ronny schließlich fort. „Er erledigte diesen Teil seines Reiseprogramms auch prompt; er hat aus Zürich noch mit Lipsky gesprochen und diesem über seine Geschäfte berichtet. Gleichzeitig teilte er mit, daß er zur Erholung noch vierzehn Tage in der Schweiz bleiben wolle.“

Renate nickte nur.

Van Rijn trommelte ungeduldig mit den Fingern auf dem Tisch. Er hatte diese Geschichte in den letzten Monaten schon sehr oft, oh, schon viel zu oft gehört.

„Als Lipsky ihn einige Tage später in dem Hotel, in dem er angeblich logierte, anrief, stellte sich heraus, daß er dieses schon lange wieder verlassen hatte. Sein Aufenthaltsort war unbekannt. Lipsky machte sich hierüber zunächst keine Gedanken. Erst nach über zwei Wochen, als Doktor Fischer immer noch nicht zurückkehrte und auch keine Nachricht von ihm eintraf, wurde er unruhig und benachrichtigte schließlich die Polizei. Die offiziellen Erhebungen ergaben die Tatsache, daß der Verschwundene bereits am Tage nach dem Ferngespräch mit Lipsky über Lissabon nach Amerika geflogen war.“

(Fortsetzung folgt)



# Die Wal-Jäger vom Kap Cod

Eine wahre Geschichte von Luke Faust

Es war an einem Februarabend vor zwei Jahren. Bob Bacon und Harold Payne, zwei junge Fischer, saßen im kleinen Kino von Kap Cod, dem äußersten Ende der schmalen Halbinsel an der nordamerikanischen Ostküste, die ein paar hundert Kilometer nördlich von New York gleich einem hochgeringelten Elefantenrüssel in den Atlantik ragt. Auf der Leinwand trieben ein paar schneidige Cowboys ihre Rinderherden zum Round-up durch die Gatter der Pferche, und es sah aus, als ob das eine kinderleichte Sache sei.

„Ich wünschte, daß sich das mit unseren Fischen auch so einfach machen ließe“, sagte Bob.

„Ja, und daß unsere Fische immer so dick wie diese Bullen wären“, meinte sein Freund.

Am nächsten Morgen tuckerten die beiden Fischersleute mit ihrem kleinen leichten Motorboot wie üblich zur Tagesarbeit aufs Meer hinaus. Die Luft war kalt; sie hatten die Kragen ihres Ölzeugs hochgeschlagen und die Klappen ihrer Pelzmützen über die Ohren gezogen. Es ist kein Vergnügen, im Winter am Kap Cod auf Fischfang zu gehen.



Als sie gegen Mittag ihr Boot in einem sanften Bogen zur Heimfahrt wenden wollten, riß Bob plötzlich den Arm in die Höhe und schrie: „Mensch, was ist denn das! Guck' mal da 'rüber!“

Dreihundert Meter vor dem Bug zogen in der Fahrtrichtung zwei lange Reihen schwarzer Dreiecke gischend durchs Wasser.

„Wal, Wal“, ließ sofort Harold den alten Walfängerruf ertönen und wäre in seiner Aufregung um ein Haar über Bord gefallen. Es war das erste Mal seit langen Jahren, daß Wale in dieser Breite gesehen wurden, nun aber kamen sie gleich in einer mächtigen Schar und genau auf die Küste zu.

„Die werden sicher von einem ganz Großen gejagt“, schrie Bob. „Guck' mal, die Kerle halten genau aufs Land zu! — Wollen wir versuchen, sie auf die Küste zuzutreiben?“

Die Versuchung war groß! Diese Wale hatten vorn in ihrem mächtigen Schädel ein geräumiges Gefäß voll mit einem wertvollen Öl, das von den Feinmechanikern wegen seiner Kältebeständigkeit sehr geschätzt und — gut bezahlt wird.

„Sollen wir's versuchen?“

Bob, dem das Boot gehörte, überlegte eine Weile, während die beiden Reihen schwarzer Rückenflossen und wirbelnder Schwänze wie von einem unsichtbaren Magneten angezogen vor ihnen hereilten. Die Walfängerei ist auch für die bestausgerüsteten Mannschaften auf den großen Dampfern ein schweres und gefährliches Handwerk. Die beiden Freunde aber fuhren auf einem winzigen Boot und wußten nur zu gut, daß ein einziger Schlag einer Schwanzflosse ihr Gefährt zerschmettern würde.

Aber wenn man ganz vorsichtig hinter ihnen her fuhr? Wenn es so weiter ging, immer in der gleichen Richtung, dann waren die Tiere ohnehin im flachen Wasser, wo jede Flucht, jedes Wegtauchen unmöglich war ...

Es wurde den Freunden immer klarer, daß die Wale vor ihnen flohen. Jeder Angler kann bestätigen, daß Fische für Geräusche außerordentlich empfindlich sind; der alte ehrwürdige Tuckermotor, das Gespött der Kameraden im Hafen, erfüllte die Tiere mit Schrecken.

Schon war die Küste in Sicht, und an der Pier von Kap Cod wurden die ersten Leute auf dieses seltsamste aller Schauspiele aufmerksam; als ob es eine Viehherde wäre, trieben die beiden Teufelskerle zwei, drei Dutzend Walfische in den Hafen. Die Neugierigen am Ufer, deren Zahl sich rasch vergrößerte, ahnten nicht, mit wieviel Bangen und Herzklopfen die beiden Tollkühnen da draußen dem letzten Akt des unglaublichen Spiels entgegensehen.

Die Wale begannen das Unvermeidliche zu ahnen. Ihre Kiellinie hatte sich aufgelöst, verängstigt wirbelten sie durch das Wasser, peitschten es immer mehr auf, hin und wieder versuchte ein Tier nach der Seite auszubrechen, um wieder den Weg ins offene Meer zu finden. Aber die unerbittlichen Jäger schnitten mit blitzschnellen Manövern, bedroht von peitschenden Hieben der hochschnellenden Schwanzflossen, jedesmal den Rückweg ab. Im Wirbel der Wellen drehte sich die Heckschraube oft frei in der Luft, und der kleine Motor vollführte dann einen solchen Lärm, daß es die kopflosen Tiere immer wieder in die alte Richtung trieb.

Zum Glück der beiden Freunde hatte die Ebbe eingesetzt, und die Tiere, die mit voller Fahrt auf den Sand des flachen Ufers geglitten waren, zappelten in wenigen Minuten unglücklich und hilflos auf dem Trockenen. Am Ufer waren andere Fischer mit ihrem Gerät herbei-

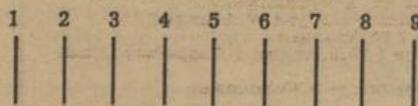
geeilt und erlösten mit Harpunen die Wale, die in ihr Verderben geschwommen waren.

Inzwischen waren auch Bob und Harold ans Ufer gelangt. Mit ihrem längsten Seil banden sie die Schwänze der schwarzen Ungetüme — 36 an der Zahl, jedes über sechs Meter lang und über 40 Zentner schwer — aneinander. Und als die Flut kam und die toten Wale wieder schwimmen ließ, da schleppten sie — von einer riesigen staunenden Menschenmenge begleitet und von Reportern und Kameralenten bestürmt — die Beute in den Hafen von Kap Cod.

## Zum Nachdenken

Streichholz-Legaufgabe

Aus 9 Streichhölzern



sind 3 Häufchen von 3 Hölzern zu bilden, indem man ein Hölzchen immer abwechselnd über 4 und hierauf über 3 Hölzchen zu dem nächstfolgenden Hölzchen oder Hölzchenpaar legt.

Man lege 2 auf 7, 6 auf 1, 8 auf 4, 8 auf 4, 3 auf 7, 5 auf 1.

Auflösung

Streichholz-Legaufgabe

Mit oder weicher haben teilweise frisch auch diese wenn Wass die v unter trage

„Ma eigene wiede funder großer der K Neber Kaiser Traut rische ser Fl gesch wood, lische Spion ständ Aufga

Südde Mittel

Kurzv

Stän beginn 7.55, 9 Nach Südwe Morgeschau 8.15 M haltun Suchd Krank Musik - 13.11 vorsch der W Heim stund

6.30 Konz durch 15.00 W funk tungs listen send bronr falsch 21.45 Broad tung 0.05 D

ell lh en do lie

**Wie man gesprungene Eier kocht**

Mit Bedauern sieht die Hausfrau, wenn ein oder mehrere der frischen Eier, die sie pflaumweich kochen wollte, einen Sprung oder Knick haben. Sie würden beim Kochen platzen oder teilweise auslaufen, und sie kann die teuren frischen Eier nur für Zwecke benutzen, für die auch billigere genügen würden. Man kann aber diese Knick Eier tadellos auf den Tisch bringen, wenn man sie vor dem Einlegen in das kochende Wasser in Seidenpapier einwickelt, das glatt die versehrte Schale umschließt und oben und unten gut zugedreht sein muß. Vor dem Auftragen wird das Papier entfernt.

**Filmvorschau**

„Maria Theresia“, ein neuer Wessely-Film — in eigener Produktion gedreht —, in dem Paula Wessely wieder eine ihrem Können angemessene Rolle gefunden hat. Ergreifend gestaltet sie das Leben der großen österreichischen Kaiserin, die den Pflichten der Krone beinahe ihr Lebensglück opfern mußte. Neben ihr in weiteren Hauptrollen Fred Liewehr als Kaiser Franz I. und Marianne Schönauer als Fürstin Trautberg, die Rivalin der Kaiserin. In der historischen Treue und Pracht seiner Ausstattung ist dieser Film gleichzeitig ein großartiges kunst- und sitten-geschichtliches Zeitgemälde. — Margaret Lockwood, eine der beliebtesten Darstellerinnen des engli-schen Films, spielt in „Lebensgefährlich“ eine Spionin, die unter schwierigsten Verhältnissen, unter ständigem Einsatz ihres Lebens die ihr übertragene Aufgabe gegenüber einer östlichen Macht erledigt.

**Arbeitskräfte gesucht**

**Hauptstelle Nagold**

**Männlich:** 5 Steinbrucharbeiter, 1 Maurer, 2 Maler, 2 Gipser, 2 Schweißer, 1 Maschinenschlosser, 1 Flaschner oder Bauschlosser, 1 Huf- und Wagen-schmied, 1 Motorradschlosser, 2 Karosserieschmiede, 1 jung. Bäcker, 1 Getreidemüller, 1 Fernfahrer nach auswärts, 1 Damenfriseur, eine größere Anzahl Pferde-knechte und landwirtschaftliche Arbeiter.  
**Weiblich:** 3 Kontoristinnen, 1 Verkäuferin für Buch- und Schreibwarenhandlung, 1 Stationsmäd-chen (über 25 Jahre), 2 Bedienung, 1 perf. Herr-schaftsköchin nach auswärts, 1 Zimmermädchen, das auch bedienen kann, einige Küchen- und Hausmäd-chen, mehrere perf. Hausgehilfinnen, eine größere Anzahl landw. Dienstmädchen.

**Nebenstelle Calw**

**Männlich:** Mehrere ledige Landarbeiter mit Kost und Wohnung, 1 Gärtner, led., für Erholungs-heim, 1 Gärtner oder Gartenarbeiter, ledigehend, 1 Glaser, 1 Steinmetz (Schriftenhauer), 3 Maurer, 2 Maler, 3 Gipser, 1 Bauschlosser (selbst.), 20 bis 35 Jahre alt, 1 Installateur für san. Anlagen (selbst.), ledigehend, 1 Autoschlosser mit mehrj. Praxis, 1 Werkzeugmacher für Karosserie-Vorrichtungsbau, ledigehend, 1 Werkzeugmacher für Schnitt- und Stanzvorrichtungen, 1 Färber zur Unterstützung des Meisters, 2 Bäcker bis 25 J. alt, 1 Kantinenkoch, evtl. gelernter Metzger, für etwa 300 Essen täglich, 1 Tech-niker, jüngerer Ing. oder techn. Kaufmann (Arbeits-vorbereiter), 1 Buchhalter, perf., 25 bis 40 J. alt, 2 Hotel- und Hausdiener bis 30 J. alt, 1 Kraftfahrer mit Führerschein Kl. II, möglichst gelernter Autoschlosser.

**Weiblich:** 3 gelernte Repassiererinnen, 1 ge-lernte Verkäuferin mit Lebensmittelgeschäft, einige Montierinnen im Alter von 20-25 Jahren, 3 Wasch-frauen, mehrere Hausgehilfinnen für Geschäfts- und Privathaushalte sowie Gasthöfe, 1 Büglerin, 1 per-ferkte Beiköchin, 2 Köchinnen für Hotels, 1 Näherin für abwaschbare Stoffe, 1 gelernte Blumenbinderin.

Für das Hotel- und Gaststättengewerbe, und zwar für die Sommersaison 1952, werden für die Kur- und Badeorte Bad Liebenzell, Bad Teinach und Hirsau eine größere Anzahl Hotelfachkräfte, wie Köche, Küchenchefs, Patissiers, Kellner-Kommis, Beiköchin-nen, Saaltöchter, Büfetfräulein, Serviererinnen sowie mehrere Zimmer- und Küchenmädchen ge-sucht.

**Marktberichte**

**Pforzheimer Obst- und Gemüsemarkt**

in der Woche vom 3. bis 9. März 1952

**Obst:** Äpfel 20-50, Bananen bis 100, Orangen 50-65, Zitronen St. bis 20.  
**Gemüse:** Ackersalat 100-160, Endivien St. 30 bis 45, Kopfsalat 45-60, Brunnenkresse bis 160, Blumenkohl St. 60-90, Bodenkohlraben bis 20, Gelbe Rüben 25-40, Kartoffel bis 12, Knoblauch St. 5-10, Lauch St. 10-15, Lauch bis 40, Meerrettich St. 30-80, Rotkraut 30-35, Rote Rüben 20-25, Rosenkohl 50-65, Rettiche St. 5-10, Spinat 35-40, Sellerie St. 10-40, Schwarzwurzel 60-70, Weißkraut 20-25, Wirsing 30 bis 35, Zwiebel 40-45, Steckzwiebel Liter 80-130.  
Markenbutter 316-317, Landbutter 270-280, Trink-eier St. 18-27, Margarine 118-120, Palmöl 132-140, jg. Masthähnen bis 350, Landhühner bis 200, Gans bis 200, Wildschwein 180-200, Masthühner bis 280, Polartoten bis 400.

**Stadt, Schlacht- und Viehhof Pforzheim**

Auftrieb am Dienstag, 11. März 1952: 8 Ochsen, 17 Bullen, 30 Kühe, 37 Rinder, 112 Kälber, 5 Schafe, 218 Schweine.  
Preise pro Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 98-106, b 88-97; Bullen a 102-110, b 87-100; Kühe a 70-90, b 60-70, c 50-60, d bis 48; Rinder a 105-116, b 95-104; Schweine a 127-129, b I 126-128, b II 124-127, Sauen 100-118; Kälber a 140-148, b 132-138, c 120-126; Schafe a 80-88.  
Marktverlauf: Großvieh und Schweine schleppend. Kälber fett.

**IHR RUNDFUNKPROGRAMM**

**Sonntag, 16. März 1952**

7.15 Humoristische Weisheit - 8.00 Der Dorfberatungsausschuß bei der Arbeit - 8.30 Aus der Welt des Glaubens - 8.45 Evangelische Morgenfeier - 9.15 Geistliche Musik - 9.45 „Die großen Tröster“ - 10.30 Schöne Melodien - 11.00 „Kraftwagen - heute und morgen“ - 11.20 Die Kantate - 11.50 Kritische Streiflichter - 13.30 „Bärbel von Ottenheim“ - 14.10 Stunde des Chorgesangs - 14.30 Lustiges Kasperle-Hörspiel - 15.00 Ein vergnügter Nachmittag - 17.00 „Das Klavier des Prokuristen“ - 17.55 Sigfried Grundels spielt - 18.10 Unterhaltung am Flügel - 18.30 Benjamino Gigli singt - 19.00 Der Sport am Sonntag - Totog-ergebnisse - 19.40 Die Woche in Bonn - 20.05 Abendkonzert - 21.45 Sport aus nah und fern - 22.10 Literarischer Kommen-tar - 22.15 Erwin Lehn und sein Süd-funk-Tanzorchester - 23.00 Vom Herbst des Lebens - 23.30 Zur Unter-haltung - 0.05 Mitternachtsmelodie

**Montag, 17. März 1952**

11.40 Kulturumschau - 15.30 Musik für Kinder - 16.00 Erwin Lehn und sein Süd-funk-Tanzorchester - 16.45 Wir spre-chen über neue Bücher - 17.00 Konzert-stunde - 18.00 Musik zur Unterhaltung - 18.35 Kann man Azaleen und Primeln wieder zum Blühen bringen? - 19.00

Das Abendlied, anschließend: Musik am Abend - 20.05 Musik für jedermann - 21.15 „Achtung, Kamera ist eingeblen-det“ - 22.10 Militärpölitischer Kommen-tar - 22.20 Das Porträt des zeitgenös-sischen Komponisten - 23.00 Ein Kabarett von Thaddäus Troll - 23.30 Walzer-melodien

**Dienstag, 18. März 1952**

11.15 Kleines Konzert - 11.45 Kultur-zeit, Pflanzzeit im Wald - 16.00 Nach-mittagskonzert - 16.50 „Die Ebenbürti-gen“ - 17.05 Kleines Konzert - 19.00 Das Abendlied, anschließend: Musik am Abend - 20.05 Welt der Musik - 21.00 Wege zur Dichtung - 21.30 Gruß aus Stockholm - 22.10 Berichte und Kommen-tare - 22.20 Tanzmusik - 23.15 Erwin Lehn und sein Süd-funk-Tanzorchester

**Mittwoch, 19. März 1952**

11.45 Der Schafpferch, ein wertvoller Dünger für den Ackerbau - 14.15 Unter-haltungsmusik - 14.30 Die Pfälzer Funk-kinder melden sich zu Wort - 15.30 Teddy Leyh am Klavier - 16.15 Unter-haltsame Weisen - 17.00 „Erziehung zur Menschlichkeit“ - 17.15 Alte und neue Musik - 18.00 Erwin Lehn und sein Süd-funk-Tanzorchester - 19.00 Das Abend-lied, anschließend: Musik am Abend - 20.05 Das Orchester Mario Traversa-Schoener - 20.30 „Die Glasmenagerie“ -

21.35 Friedrich Wührer spielt Beethoven - 22.10 Wir denken an Mittel- und Ost-deutschland - 22.20 Pußtaklänge - 22.40 „Spannungen im westdeutschen Ver-fassungswesen“ - 23.10 Tanzmusik - 23.45 Das Nachtfeuilleton

**Donnerstag, 20. März 1952**

11.15 Eduard Lalo - 11.45 Biologische Schädlingsbekämpfung - 14.00 Schwer-beschädigte meistern ihr Schicksal - 15.30 Julius Babler am Klavier - 16.00 Konzertstunde - 16.45 „Frühling in der March“ - 17.10 Das Karlsruhe Unter-haltungsorchester - 18.00 Klänge aus dem Londoner Sendaum - 19.00 Das Abendlied, anschließend: Musik am Abend - 20.05 Eine große Melodienfolge - 21.30 „Das Kunstwerk“ - 22.10 Berichte und Kommentare - 22.20 „So treiben wir den Winter aus“ - 22.40 „Der Seher aus Kalabrien“ - 23.10 Orchesterkonzert - 0.05 Jazz im Funk

**Freitag, 21. März 1952**

15.30 Kinderfunk - 16.00 Nachmittags-konzert - 16.45 Wir sprechen über neue Bücher - 17.00 Froh und heiter - 18.00 „Das schöne Frühjahr“ - 18.35 Jugend-funk - 19.00 Kleines Vogelkonzert - 19.15 Herrmann Mostar: Im Namen des Gesetzes - 20.05 Das Rundfunk-Sym-phonieorchester - 20.45 Filmprisma - 21.00 Stars von drüben - 21.30 Form-probleme der Literatur - 22.10 Berichte und Kommentare - 22.20 Tanzmusik - 23.15 Unterhaltung und Tanz

**Süddeutscher Rundfunk:**  
Mittelwelle Mühlacker 49,75 m 10 kW 575 kHz  
Kurzwellen Mühlacker 522 m 575 kW 6030 kHz  
Ständige Sendungen: 4.55 Sende-beginn - 5.00 Frühmusik (I) - 5.20, 7.00, 7.55, 9.00, 12.45, 18.30, 19.30, 22.00 u. 24.00 Nachrichten - 6.05 Frühmusik (II) - 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost - 7.00 Morgenandacht - 7.10 Programmvor-schau - 8.10 Wasserstandsmeldungen - 8.15 Melodien am Morgen - 9.05 Unter-haltungsmusik - 9.45 Suchdienst - 10.00 Suchdienst - 10.15 Schulfunk - 10.45 Krankenvsiste - 11.00 Sendepause - 12.00 Musik am Mittag - 13.00 Echo aus Baden - 13.10 Werbefunk - 14.00 Programm-vorschau - 15.00 Schulfunk - 15.45 Aus der Wirtschaft - 17.40 Südwestdeutsche Heimatpost - 18.45 Die aktuelle Viertel-stunde aus Amerika

**Samstag, 15. März 1952**

6.30 Morgengymnastik - 11.15 Kleines Konzert - 11.45 Landfunk - 14.00 Quer durch den Sport - 14.15 Der Zeitfunk - 15.00 Unsere Volksmusik - 15.40 Jugend-funk - 16.00 Das Rundfunk-Unterhal-tungsorchester - 18.00 Bekannte So-listen - 19.00 Das Abendlied, anschlie-ßend: Die Glocken des Klosters Maul-bronn - 20.05 „Wie mans macht, ist's falsch“ - 20.50 Unterhaltungskonzert - 21.45 Sportumschau - 22.15 Musik vom Broadway - 22.45 Tanz und Unterhal-tung - 23.00 Melodie zur Mitternacht - 0.05 Das Nachtkonzert

**Spaten-Vollmalz-Nährbier**  
alkoholfrei, hebt Ihr Wohlbefinden, beruhigt Ihre Nerven! Seit Jahrzehnten bewährt u. ärztl. empfohlen. **Klosterbräu Alpirsbach**, das Bier mit dem guten Brauwasser. Aus-lieferung durch BADISCHEN HOF, Calw, Ruf 532.

**Kleine Geschenke**  
in reicher Auswahl  
**zur Konfirmation**  
**B. SCHROTH - CALW**  
Altburger Straße 19  
Schreibwaren - Schulartikel

**Schnauffer**  
LIKÖRE

**Foto-Seeger**  
Konfirmationsaufnahmen  
Nagold am Vorstadtplatz

**Vergabung von Hochbauarbeiten**  
Zur Erstellung der nachstehend aufgeführten Bauvorhaben werden auf Grund der VOB die  
**Grab-, Beton-, Maurer-, Dachdecker- und Flaschnerarbeiten**  
vergeben.  
In Calw: 1 Reihenwohnhaus mit 8 Wohnungen, 1 Doppelwohnhaus mit 4 Wohnungen, 3 Wohngebäude mit je 2 Wohnungen.  
In Althengstett: 1 Doppelwohnhaus mit 2 Wohnungen.  
In Bad Liebenzell: 2 Doppelwohnhäuser mit je 4 Wohnungen.  
In Wildberg: 2 Wohnhäuser mit je 2 Wohnungen.  
In Neuenbürg: 2 Wohnhäuser mit je 2 Wohnungen, 1 Doppelwohnhaus mit 4 Wohnungen.  
In Unterrelchenbach: 3 Wohnhäuser mit je 2 Wohnungen.  
Am Montag, den 17. März, und Dienstag, den 18. März 1952, können die Vergabungsunterlagen bei der Kreisbaugenossenschaft Calw ein-gesehen und die Leistungsverzeichnisse gegen Gebühr in Empfang-genommen werden. Für die Bauvorhaben in Neuenbürg sind die Lei-stungsverzeichnisse bei Architekt Rest, Neuenbürg, zu erhalten. Sämtliche Angebote sind verschlossen bis Freitag, den 21. März 1952, vormittags 11 Uhr, bei der Kreisbaugenossenschaft Calw, Schloßberg 3, einzureichen, woselbst die Eröffnung sofort stattfindet. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.  
Calw, 12. März 1952 **Kreisbaugenossenschaft Calw e.G.m.b.H.**

**Jetzt wird's Frühling**  
und Ihr Heim braucht neue  
**Gardinen und Vorhänge**  
Große Auswahl in neuen Musterungen u. Farben  
in allen Preislagen  
**Fritz Großhans - Calw**  
Altburger Straße 22 · Telefon 411

**Vergabung von Bauarbeiten.**  
Die Kreisbaugenossenschaft Calw vergibt die  
**Rohbauarbeiten für 5 Wohnhäuser in Nagold.**  
Die Angebotsunterlagen liegen beim bauleitenden Architekten Reg.-Baumeister Scheible, Nagold, Bahnhofstr. 21, auf Angebotsabgabe Samstag, den 22. März, vorm. 10 Uhr, beim vorgenannten Architekten.  
**Kreisbaugenossenschaft Calw e.G.m.b.H.**

**Evangelische Gottesdienste in Calw**

Okuli — Sonntag, 16. März 1952  
Turmlied: Ein Lämmlein geht und trägt... Gsb. 178  
8.45 Christenlehre (Söhne) - 9.00 Gottesdienst im Vereinshaus (Esche) - 10.00 Gottesdienst im Vereinshaus (Esche) - 10.00 Gottesdienst im Krankenhaus - 11.00 Kindergottesdienst im Vereinshaus  
Mittwoch: 8.15 Schüलगottesdienst - 20.00 Gemeindegabend  
Donnerstag: 20.00 Bibelstunde

**Katholische Gottesdienste**  
(Stadtpfarrei Calw)

3. Fastensonntag, den 16. März 1952  
7.30 Frühgottesdienst, anschl. Christenlehre - 9.30 Hauptgottesdienst mit Te Deum - 10.45 Gottesdienst in Bad Liebenzell - 14.00 Nachmittagsgottesdienst  
Werktags: Im Kinderheim je 7.00 (ausgenommen Samstag)

In der Pfarrkirche: Montag, Dienstag, Freitag, Samstag je 7.00 Pfarrmesse  
Mittwoch, Fest d. hl. Josef, 19. März 1952 (kirchlich geb. Feiertag)  
6.30 Frühgottesdienst - 9.30 Festgottesdienst - 9.00 Bad Liebenzell  
Donnerstag: 6.15 Jugendgottesdienst - 20.00 Männerwerk

**Evangelische Gottesdienste in Nagold**

Sonntag, 16. März 1952  
9.30 Hauptgottesdienst (B) - 10.45 Kindergottesdienst - 11.00 Christenlehre (Töchter) - 19.30 Abendgottesdienst (Vereinshaus)



Herausg.: Kreisverb. Calw. Verlag: Amtsblattverlag Calw, Verlagsleiter Harry A. Ruby, Schriftleiterin Frau A. Röhre, Verwaltung Calw, Bahnhofstraße 42, Tel. 245 App. 51. — Nachdruck von Aufsätzen nur nach vorheriger Genehmigung der Schriftleitung; kurze auszugsweise Veröffentlichung nur mit genauer Quellenangabe. — Druck: A. W. Gentner, Stuttgart.

Montag: 20.00 Mütterabend (Vereinshaus)  
Mittwoch: 7.45 Schüलगottesdienst der Oberschule - 8.30 Schüलगottesdienst der Volksschule - 20.00 Bibelstunde (Vereinshaus)  
Donnerstag: 14.00 Missionsverein (Vereinshaus) Iselshausen  
Sonntag, 16. März 1952  
9.30 Hauptgottesdienst (P) - 10.30 Kindergottesdienst

**Wetterbericht**

Prognose vom 15. bis 21. März 1952  
Aussichten: Überwiegend freundlich und mild. Während die Witterung in den norddeutschen Küstengebieten noch recht kühl sein wird, und auch in den Mittelgebirgsgegenden und in Oberbayern die Temperaturen mittags im allgemeinen unter 12 Grad bleiben werden, dürfte das Wetter in Südwest- und Westdeutschland überwiegend freundlich und über Mittag recht mild sein. An ein bis zwei Tagen geringe Niederschläge. Nur vereinzelt Nachtfrost — Die Verschlechterung der Wintersportmöglichkeiten besteht weiter.

**Sei schlau**   
In der **Süddeutschen Klassenlotterie** gewinnt **jedes 2. Los!**  
Ziehung 1. Klasse 8. und 9. Mai 1952  
Evtl. Höchstgewinn DM **500000**  
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los  
DM 3.- 6.- 12.- 24.- je Kl.  
Zwischenklasse 1 DM mehr je 1/4 Los  
Staatliche Lotterieleitung  
**Schweickert**  
Stuttgart 5 · Marktstraße 6  
Postscheckkonto Stuttgart 8111

**Achtung Landwirte!**  
Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir uns in  
**Rotklee  
Luzerne  
Esparsette  
Raygras, engl.  
Grasmischung  
Saatwicken  
Futtererbsen  
Mais**  
vorrätig am Lager bei  
**Berg & Schmid**  
Eisengroßhandlung  
Postfach 67 **Nagold** Telefon 301

**Abzeichen, Plaketten  
Stahl- und Metallstempel**  
Paul Walther, Gravierwerkstätte  
Altensteig / Telefon 451

**Vervielfältigungen**  
aller Art, schnell und preiswert  
**H. Mühlberger · Calw**

**Volkstheater Calw**  
Fr. — Mo. Der Film der großen Schauspielkunst „Kaiserin Maria Theresia“ mit Paula Wessely, Marianne Schönauer, Fred Liewehr u. a. Jugendfrei ab 6. Lebensjahr. Nur Mi. u. Do. der neue Film aus unseren Tagen: „Lebensgefährlich“ mit Marg. Lockwood als Splanin hinter dem „Eisernen Vorhang“ - Beiprogramm: „Die Türkei gestern und heute“. Jugendfrei ab 6. Lebensjahr!

**Zur Konfirmation**  
**Festliche Bestecke**  
WMF · Bruckmann · OKA  
**vornehmen Schmuck**  
in allen Preislagen · in reicher Auswahl  
**Julius Zahn** Uhren · Schmuck  
CALW · LEDERSTRASSE

**Zur Konfirmation**  
Unterwäsche · Strümpfe  
Schals und Taschentücher  
in großer Auswahl, preiswert  
**Emilie Schneider** Calw, Badstr. 3

**Damen-  
Frühjahrmäntel  
und Jacken**  
in reicher Auswahl  
**Gustav Wucherer**  
ALTENSTEIG  
Fachgeschäft  
für Bekleidung und Aussteuer

  
**Bürobedarf**  
Büromöbel  
Büromaschinen  
Eigene Reparatur-Werkstätte  
**Georg Köbele**  
Nagold · Fernruf 426

**Zur Konfirmation**  
Gute und zuverlässige  
**Armbanduhren** ab DM 19.—  
**Julius Zahn** Uhrenfachgeschäft  
CALW · LEDERSTRASSE

  
**Geschenke zur Konfirmation**  
in reicher Auswahl findet **Jedermann** bei  
**BIEDERMANN**  
Wäsche und Modewaren **Calw**, Bahnhofstr. 10

  
**Wir zeigen Ihnen in einer großen Frühjahrs-Schau all das, was zum Gutgekleidetsein gehört: Modische Mäntel, flotte Kleider, bezaubernde Stoffe und viele Neuheiten für den Herrn. Besuchen Sie ganz unverbindlich Zinser und Sie werden von dem Mode-Frühling begeistert sein.**  
**Zinser**  
HERRENBERG  
Tägl. günstiger Omnibus-Verkehr nach Herrenberg  
Calw Bhf. u. Linde ab tägl. 8.00 Uhr Rückfahrt:  
" " samstags 13.15 Uhr täglich 11.00, 16.15, 19.05 Uhr



CALW

Die E...  
dung g...  
Die Ge...  
bei Sem...  
um die...  
Die V...  
zenschu...  
blühend...  
andere...  
rische...  
mit bi...  
zu beha...  
nehmen...  
Beständ...  
troffen...  
bestand...  
erschien...  
handel...  
entfern...  
lichen...  
macht...  
Bestim...  
daß zu...  
Schädli...  
lich be...  
auftrag...  
richtigt...  
zen ist...  
eine Be...  
unter...  
nicht m...  
Die...  
vorsteh...  
Bekann...  
nährun...  
Kennze...  
schutz...  
komme...  
bringen...  
Calw

betr.

Unte...  
bienen...  
25. Ma...  
12. Jul...  
Stäube...  
1. Ko...  
DDT...  
Hex...  
sons...  
O...  
orga...  
2. Fra...  
Arse...

1. Bien...  
2. Kenn...  
mitte...  
3. Lauf...  
4. Krei...  
5. Kurs...  
6. Stra...  
7. Schu...  
8. Amt...